

Kantonspolizei Basel-Stadt : auch bürgernahe Kommunalpolizei

Autor(en): **Thomann, Eugen / Lips, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kantonspolizei Basel-Stadt – auch bürgernahe Kommunalpolizei

Der Jurist Gerhard Lips kommandiert seit bald drei Jahren die Kantonspolizei Basel-Stadt. In der exponierten Grenzlage kommt es noch mehr als anderswo auf die Zusammenarbeit der verschiedenen in- und ausländischen Partner an.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Herr Kommandant, wie unterscheiden sich allgemein die Aufgaben der Kantonspolizei Basel-Stadt von denen anderer Polizeikorps, die für eine grosse Stadt verantwortlich sind?

Wir sind Kantons- und Stadtpolizei. Als einzige Polizei auf dem Kantonsgebiet pflegen wir direkten Kontakt mit der Bevölkerung. Darum sind wir mit der Stadt St. Gallen im Community Policing führend und in der Bevölkerung gut verankert.

Persönlich befürworte ich eine regionale Einheitspolizei. In der Agglomeration merkt die Bevölkerung die Kantonsgrenze kaum.

Was bedeutet die exponierte Grenzlage für die Sicherheit, für die Kriminalität?

Wir pflegen gute Kontakte mit dem Grenzwachtkorps (GWK) wie mit den ausländischen Kollegen. Mit diesen und der Polizei Basel-Landschaft führen wir

Entlastet von den grenzpolizeilichen Aufgaben, konnte die Kantonspolizei Basel-Stadt ihre eigene «Grenz- und Fahndungspolizei» auflösen und das Personal umlagern. Im Sinne der «Schengen»-Regeln gehört das ganze Kantonsgebiet zum grenznahen Raum. Das GWK führt seine Kontrollen allein oder zusammen mit uns durch. Unsere Einsatzzentrale weiss stets Bescheid. Wenn das GWK unterwegs auf Handlungsbedarf stösst, muss es erste Massnahmen treffen.

«Schengen» regelt den Informationsfluss klar. Das verschafft uns einen Riesen-

vorteil. Insgesamt leidet die Region immer etwa unter der gleichen Gesamtkriminalität. Sie schwappt kurzfristig mal hierhin, mal dorthin. So überqueren zunehmend Asylanten die Landesgrenzen, um in Einkaufszentren zu delinquieren. Umso wertvoller ist der verbesserte Informationsaustausch.

Wie wirkt sich die Grenzlage auf das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung aus?

Objektiv betrachtet, hat der Grenzverlauf nichts mit der Lage zu tun. Heute reisen die kriminellen Täter weiter, wegen des wirtschaftlichen Gefälles. Einzelne schlimme Verbrechen beeinflussen das Sicherheitsgefühl, später aber auch ihre Aufarbeitung. Darum entspricht das Sicherheitsgefühl nicht der Kriminalitätslage. Generell müssen auch wir emotional argumentieren. Das Sicherheitsgefühl bildet eine eigene Realität und ist matchentscheidend.

Wie erlebt der Basler Polizeikommandant die Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und dem – im Sinne einer schweizerischen Besonderheit – dieser unterstehenden Kriminalkommissariat?

Das Kriminalkommissariat wurde im Rahmen der neuen Strafprozessordnung in Kriminalpolizei umbenannt. Die beiden nun auch formell getrennten Organisationen wirken gut zusammen. Ein Wertstreit zwischen Sicherheits- und Kriminalpolizei, wie ich ihn

Gerhard Lips, Kommandant der Kantonspolizei Basel-Stadt. Bild: Kapo BS



«Wie alle anderen Kantone schloss Basel einen Vertrag mit dem GWK. Die Zusammenarbeit gestaltet sich unproblematisch; «Schengen» änderte daran nichts.»

wöchentlich Rapporte durch. Wir tauschen Informationen aus und vereinbaren gemeinsame Schwerpunkte.

Wie alle anderen Kantone schloss Basel einen Vertrag mit dem GWK. Die Zusammenarbeit gestaltet sich unproblematisch; «Schengen» änderte daran nichts.

während 20 Jahren in Zürich erlebte, findet hier nicht statt. Die Kompetenzgrenzen verlaufen klar, bis hin zur Medienarbeit. Die Kriminalpolizei bewältigt die ganze Gerichtspolizei durchweg mit den eigenen Ressourcen; uns werden in diesem Sachbereich weder Aufträge erteilt noch Einvernahmen delegiert.

«Das Sicherheitsgefühl bildet eine eigene Realität und ist matchentscheidend.»

Hingegen bearbeitet die Kantonspolizei Verkehrsübertretungen bis zur Überweisung an die Staatsanwaltschaft als Strafbehörde.

Das kriminalpolizeiliche Personal rekrutiert die Staatsanwaltschaft aus den Reihen der Kantonspolizei. Auch besteht die Möglichkeit, dass Kriminalbeamte zurückkehren, um ihre Laufbahn bei uns fortzusetzen. Allgemein kennt die Schweizer Polizei seit kurzem einen offeneren Stellenmarkt, eine positive Entwicklung.

Was bedeuten Grenzlage und das Fehlen eines eigenen Hinterlandes für die Vorbe-

Polizeistruktur von Basel-Stadt

In der Stadt Basel wirken 752 voll ausgebildete Polizisten. Anfangs 2011 betrug die «Polizeidichte» 1:298 (Schweiz 1:464, BL 1:611, AG 1:743, SO 1:564, ZH 1:347, BE 1:527).

Zur Kantonspolizei Basel-Stadt zählen 832 Mitarbeitende; 642 im Polizei- und 59 im Polizeiassistentendienst. Letztere kümmern sich vor allem um den ruhenden Verkehr.

Die Kantonspolizei gliedert sich in zwei Stabsbereiche – «Personal + Prävention» und «Logistik» – und drei operative Hauptabteilungen: «Sicherheitspolizei», «Spezialformationen» (mit der «Fahndung» und der «Intervention»), «Verkehr».

Die 110-köpfige Kriminalpolizei untersteht nicht dem Polizeikommando, sondern der Staatsanwaltschaft. Ihre Angehörigen beginnen die Laufbahn bei der Polizei, und einzelne setzen sie später auch dort fort.

reitungen zum Bewältigen ausserordentlicher Situationen?

Sie bilden kein Hauptproblem. In den geografisch kleinen Dimensionen ist die Zusammenarbeit entscheidend. Das erfordert gute Beziehungen, man muss einander kennen. Dann kommen vernünftige Lösungen zu Stande. Das erlebte ich persönlich, als ich – Jahre vor der Wahl zum Polizeikommandanten – in Basel bei zwei Grossübungen Schiedsrichterdienst leistete.

Was erwartet die Stadt Basel in welchen denkbaren Lagen an Unterstützung von der Armee?

Wir pflegen ein entspanntes Verhältnis zur Armee, brauchen sie glücklicherweise selten; ich entsinne mich nur eines einzigen Falles, der EURO 08. Natürlich bleibt die Armee das allerletzte Mittel, nötig am ehesten für logistische Unterstützung und für Leistungen, die nur sie erbringen kann, wie die Aufklärung aus der Luft oder Lufttransporte.

Die Armee darf nicht primäres Mittel der inneren Sicherheit sein. Eher vorstellen könnte ich mir, dass der Bund eine zivile Polizeireserve bildet.

Welches sind derzeit die grössten «Baustellen» des Basler Polizeikommandanten?

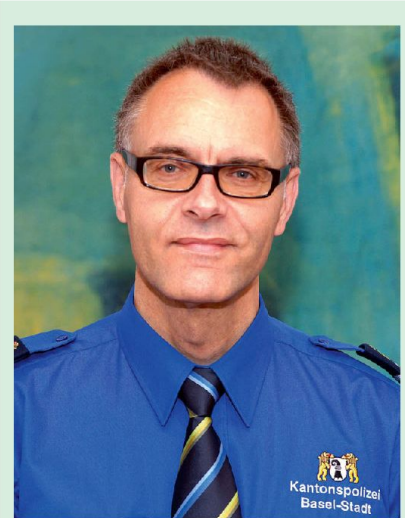
Da gibt es drei. Zuerst die Rekrutierung junger Polizistinnen und Polizisten: Unser Sollbestand ist um erfreuliche 45 Stellen aufgestockt worden. 12 Stellen

«Grosse Anstrengungen kostet das Gewinnen von Nachwuchs auf dem ausgetrockneten Markt.»

dürfen wir sofort besetzen, der Rest verteilt sich in ähnlichen Raten auf die kommenden Jahre. Grosse Anstrengungen kostet das Gewinnen von Nachwuchs auf dem ausgetrockneten Markt. Der eigene Kanton bietet zu wenig Potenzial.

Zweitens bereitet die Spannung zwischen der objektiven Sicherheit und dem Sicherheitsgefühl der Bevölkerung uns wie den politischen Verantwortlichen Sorge.

Drittens herrscht im Umfeld grosser Sportveranstaltungen zu viel Gewalt. Basel



Gerhard Lips

seit 1. September 2009

Oberst und Kommandant der Kantonspolizei Basel-Stadt

geboren 19. August 1960 in Zürich wohnhaft in Basel

ledig

Hobbys: Kultur, Kunst, Reisen, Sammeln von Modellautos und -eisenbahnen

Berufliche Karriere

- 1987 Juristisches Lizentiat der Universität Zürich
- 1987 Kundenbetreuer (ab 1. 1. 1990 Handlungsbevollmächtigter) der Schweizerischen Volksbank
- ab 1990 Offizier der Stadtpolizei Zürich
- 2003–2009 Major, Chef der Region Ost und 2. Stellvertreter des Kommandanten der Stadtpolizei Zürich

Militärlaufbahn

- 1982 Lt der Festungstruppen, Übermittlungsoffizier
- 1990 Hptm, Übermittlungsoffizier der Festungsfliegerabwehrabteilung 20
- 1993 Sicherheitsdienst der Armee (Armeestabteil)
- 1995 bis 2004 Major, Stab Militärpolizei-Zone 4

blieb die letzten zwei Jahre von Ausbrüchen verschont. Auswärts jedoch schaffen unsere Fans Probleme. Allerdings empfängt man sie mitunter mit so strengen Sicherheitsvorkehrungen, dass sie sich kaum mehr als Menschen behandelt fühlen.

Herr Kommandant, ich danke Ihnen für dieses Gespräch. ■